



# Muss den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeige-  
Von der



Altensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
oberen Nagold.

Nr. 41.

Ersteinst wöchentl. Ersch. Dienstag, Donnerstags und Samstag und kostet in Altensteig 90 Pf. im Bezirk 90 Pf., außerhalb 1 M. das Quartal.

Donnerstag den 7. April

Einschlagungspreis der 1spalt. Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einschlagung 8 Pf. bei wechmaliger je 6 Pf., auswärts je 8 Pf.

1892.

Die niedere Post- und Telegraphendienstprüfung hat u. A. mit Erfolg bestanden: Karl Schwarzwoier von Calw.

Gebo ren: Marie Herrgott, geb. Schmann, Nagold; Generalstabsarzt a. D. v. Gleich, Stuttgart; Schirmfabrikant Müller, Stuttgart; Kaufmann Knoderer, Ulm; Rentamt-mann Bögele n, Willingen; Gemeinderat Rig, Thamm.

## Der „lange Reichstag“

Ist endlich am Donnerstag geschlossen worden, nachdem er nicht weniger als 208 Sitzungen abgehalten hatte. Dieselben verteilen sich allerdings über zwei Jahre und wurden durch längere Ferien und Vertagungen unterbrochen. Bei dieser langen Sessionsdauer erreichten mehrere verurteilte Abgeordnete das Hinausschieben ihres Strafantritts; auf der andern Seite aber waren die Kommissionen in der Lage, ununterbrochen fortzuarbeiten.

Die Geschäftsordnung des Reichstages erheischt bekanntlich, daß in jeder neuen Session auch die Beratungen von neuem beginnen, daß nicht angefangene Beratungen aus einer früheren Session wieder aufgenommen und weitergesponnen werden dürfen. Nun giebt es aber Vorlagen von solchem Umfange, daß man nicht hoffen kann, sie in einer gewöhnlichen Session zu erledigen; dazu gehörten z. B. die Justizgesetze. Als diese zur Beratung gestellt wurden, war man sich von vornherein klar, daß es ausgeschlossen sei, sie in einer Session zur Verabschiedung zu bringen, und man sah sich vor der Notwendigkeit, einen Ausweg zu schaffen, um dem geschäftsmäßigen Zwang zu entgehen, in jeder Session die Arbeit von neuem zu beginnen. Man entschloß sich, für den Ausnahmefall ein besonderes Gesetz zu geben und eine besondere Einrichtung zu schaffen. Man bestimmte, daß die zur Beratung der Reichsjustizgesetze eingesetzte Kommission auch während der parlamentslosen Zeit Sitzungen halten sollte. Die Mitglieder dieser Kommission waren gehalten, auch während der sessionslosen Zeit in Berlin zu verweilen und an ihren Arbeiten pflichtgemäß teilzunehmen. Auf diese Weise wurde es ermöglicht, daß die Kommission die ihr übertragene Arbeit während zweier Ses-

sionen und in den Pausen zwischen drei Sessionen zu Ende brachte und danach das Plenum seine Beratungen beginnen konnte.

Diese Ausnahmereinrichtung wurde nicht wiederholt, nicht weil sie sich nicht bewährt hatte, sondern weil es an einem besonderen Anlaß dazu fehlte. Im Jahre 1890 nun fügte es sich, daß man wiederum eine angefangene parlamentarische Arbeit nicht dadurch zu einer vergeblichen machen wollte, daß man die Session schloß und mit dem Sessionsschluß die geschäftsmäßigen Folgen herbeiführte. Wie in dem vorher erwähnten Falle handelte es sich darum, ein Mittel zu finden, daß die angefangenen Arbeiten weiter verwerlet werden konnten. Da die Arbeit selbst nicht sonderlich drängte, so war die Einsetzung einer Zwischenkommission nicht nötig und deshalb mußte nach einem andern Mittel gesucht werden. Man fand dies darin, daß man die Session des Reichstages nicht schloß, sondern „vertagte“. Dasselbe geschah im vorigen Jahre aus dem gleichen Grunde, und so sind wir zu einer zweijährigen formell ununterbrochenen Session gekommen.

Der Reichstag, dessen Session am Donnerstag geschlossen wurde, ist noch unter dem Fürsten Bismarck, am 20. Januar 1890, gewählt worden; als das Haus zusammentrat, war der Fürst nicht mehr Reichskanzler. Der neue Reichstag zeigte gegen den vorigen insofern eine Veränderung, als die Kartellmehrheit nicht mehr vorhanden war; man hat damals der Meinung Ausdruck gegeben, daß dieser Umstand mit zum Sturze des Fürsten Bismarck beigetragen habe. Inzwischen sind viele „Enthüllungen“ erfolgt, die windestens darin übereinstimmen, daß der Wahlausfall mit dem „Rücktritt“ oder der „Entlassung“ des Fürsten in gar keinem Zusammenhang stand.

Nach den Ergebnissen der langen Session läßt sich in kurzem folgendes sagen:

Das bedeutendste Werk des letzten Teils der Session, der unter andern Umständen für sich allein eine Session ausgemacht hätte, war der Abschluß der Handelsverträge mit Oester-

reich-Ungarn, Italien, Belgien und der Schweiz. Dem neuen Reichskanzler trugen diese Verträge den Grafentitel ein. — In der Arbeiterschutz- und Sozialreform-Gesetzgebung hat man in der vergangenen Session weitere Etappen zurückgelegt. Von guter Meinung sind die Novellen jedenfalls eingegeben; daß sie von guter Wirkung sein mögen, ist vorläufig in mancher Beziehung mehr Wunsch als Hoffnung. — In der Kolonial-Gesetzgebung hat man sich Beschränkungen auferlegt, zum Risikovergnügen der Kolonial-Enthusiasten. Allerdings sind die Beschränkungen noch nicht so groß, wie die nüchternen Segner der Kolonialpolitik wünschen. Man scheint hier die „goldene Mittelstraße“ einhalten zu wollen.

Mögen die Folgen der langen Session für Deutschland heilbringende sein.

## Landesnachrichten.

\* Altensteig, 6. April. Die Zentralleitung des Wohlthätigkeitsvereins macht bekannt, daß im Jahr 1891 für die Hagelbeschädigten des Landes 42765 Mk. bei ihr eingegangen sind. Es waren im Ganzen 3203 bedürftige Familien in 53 Gemeinden und 16 Oberamtsbezirken zu unterstützen. Im Oberamtsbezirk Nagold hat die Zentralleitung für 2 Gemeinden zu den im Bezirk ersammelten 1000 Mark noch 200 Mk. zugesprochen, so daß also 1200 Mk. zur Verteilung kommen konnten, im Oberamtsbezirk Calw erhielt eine Gemeinde einschließlich der Bezirkskollekte 1500 Mk. Die höchsten Beiträge erhielten die Bezirke Schorndorf, für 5 Gemeinden 9000 Mk. und Leonberg, für 7 Gemeinden 6000 Mk. Vorhuf einer zweckmäßigen Verwendung wurde hauptsächlich die Anschaffung der nötigen Saatfrüchte und Lebensmittel empfohlen, auch wird von jeder Gemeinde eine Verwendungsnachweisung gefordert.

\* Altensteig, 6. April. (Von den Amis-Versammlungen.) Unter den neugewählten Amtsdeputierten befinden sich, wie der „St. Anz.“ mitteilt, 1690 Ortsvorsteher, 550 Gemeinderatsmitglieder, 195 Mitglieder der

## Der Fels des Verfluchten. (Nachdruck verboten.)

(Historische Erzählung von W. Grothe.)

(Fortsetzung.)

7.

### Der geheimnisvolle Schütze.

Nach dem Tode Stenka Rasins fand Fürst Dolgorucki keine Ruhe mehr. Er war Vorsitzender des Blutgerichts gewesen, welches den Rebellen zu den entsetzlichen Qualen und zu dem Tode verurteilt hatte. Ueberall sah er Rächer und Freunde des Helden von Astrachan, und thatsächlich machte sich deren Anwesenheit in Moskau bemerklich. So verschwand schon in der zweiten Nacht nach der Hinrichtung der auf das Rad geflochtene Körper des Gerichteten von dem Schafott, wie auch der abgehauene Kopf, welcher auf einem der Thore zum abschreckenden Beispiel ausgestellt war.

Wer diese That ausgeführt hatte, blieb ein Geheimnis; die Wache haltenden Strelitzen wollten nichts gesehen haben. Noch mehr als dieses erschreckte aber folgendes den Fürsten. Ueberall fand er ein schreckliches Memento. Ein Anschlag an seines Schlafzimmers Thür zeigte ihm an, daß er für vogelfrei erklärt sei, und daß er und die Seinen zum Tode von den unbekanntem Rächern verurteilt wären. Dergleichen Schriften lagen selbst täglich auf dem Tisch seines Privatzimmers, und keiner seiner Diener konnte Rechenschaft darüber geben, obgleich Dolgorucki mit der Knute drohte, ja es bei der Drohung nicht bewenden ließ.

Endlich trat er tief erschüttert vor den Zaren mit den Worten:

„Ich komme, dich zu bitten, mich von dir zu lassen, da mir hier der Tod droht.“

„Ich glaube, man treibt Scherz mit dir,“ meinte Alexei Michailowitsch.

„Man deutet mir an, daß mein Todesurteil in drei Tagen ausgeführt werden würde,“ erwiderte der bleiche Fürst und reichte dem Zaren eine Schrift.

Alexei las sie, seine Stirn bewölkte sich. „Wo hast du das gefunden?“ fragte er. „Ich muß gestehen, daß dies mehr als Scherz ist. Es ist Frechheit.“

„Ich hatte mich gestern abend auf mein Lager gestreckt, nachdem ich den Nachriegel vor die Thür geschoben hatte; denn ich traue selbst meinem Kämmerling nicht mehr. Meine Waffen lagen mir handgerecht, und ich gedachte einen langen, tiefen Schlaf zu thun. Ich mochte einige Stunden geschlafen haben, als mich etwas emporrüttelte. Ich fahre auf, und meine Hand greift nach dem Säbel, der entblößt auf einem Sessel liegen mußte.“

„Der Säbel war nicht da. Dagegen schienen mich zwei flammende Augen durchbohren zu wollen, und eine Stimme rief: „Bereite dich, daß du deine Seele rettest!“ Ich schloß die Augen und erwartete den Todesstoß; aber er erfolgte nicht. Als ich sie wieder aufschlug, war ich allein in meinem Gemach, mein guter Säbel lag wieder handgerecht. Ich ergriff ihn und sprang von meinem Lager empor. Die Thür war von innen verriegelt, und der Mond, welcher in das Zimmer hereingleuchtete, schien mich verhöhnen zu wollen. Ich schrie nach meinen Dienern. Sie kamen; doch keine Spur eines Eindringlings fand sich vor.“

„Du hast geträumt, Iwan Wassiljewitsch!“ rief der Zar.

„Ich glaube es schon selbst, schickte die Diener fort, verriegelte die Thür und begab mich zu meinem Lager“ fuhr Fürst Dolgorucki fort. „Da erblickte ich auf dem Kopfstissen das Schreiben, welches du in der Hand hältst. Das ist Wirklichkeit, hier kann keine Täuschung herrschen.“



Bürgerausschüsse und 27 Personen, welche den Gemeindefollegien nicht angehören. In 214 Gemeinden wurde der Orts-Vorsteher nicht zum Amtsdeputierten gewählt. Die Thatsache, daß die Ortsvorsteher mit fast neun Zehntel gewählt worden sind, ist ein Beweis, daß dieselben sich in der weit überwiegenden Zahl der Gemeinden des ungeschwächten Vertrauens der aus dem allgemeinen Stimmrecht hervorgegangenen Gemeindevetretung erfreuen. Eine neue bemerkenswerte Erscheinung ist die Wahl einer größeren Zahl von Bürgerausschuß-Mitgliedern. Sie ist die Folge der Heranziehung des Bürger-Ausschusses in das Wahlkollegium und zeigt, wie das neue Verwaltungsgesetz dem Bürgerausschuß einen sich mit der Zeit ohne Zweifel immer mehr erweiternden Einfluß wie auf die Gemeinde, so auch auf die Bezirksverwaltung eingeräumt hat. Die Wahl von Persönlichkeiten außerhalb der Gemeindefollegien giebt die Möglichkeit, hervorragende Männer, welche aus irgend welchem Grund keiner Gemeindevetretung angehören, für die Arbeiten der Amtsversammlung zu gewinnen. Von denselben ist vorerst noch ein spärlicher Gebrauch gemacht worden; doch ist hervorzuheben, daß sich unter den Gewählten dieser Kategorie außer einem Standesherrn mehrere Großindustrielle und ein Vertreter der Landesuniversität befinden.

\* Die Berichte der württemb. Fabrikinspektoren für das Jahr 1891 geben leider vom derzeitigen Stande der Industrie des Landes kein erhellendes Bild. Fast alle Geschäftskreise klagen über schlechten Absatz (namentlich ist die Ausfuhr nach Nord- und Südamerika sehr gesunken) und über solchen Preisdruck durch die Konkurrenz, daß an einen soliden Betrieb kaum mehr zu denken sei. Nur die Fabriken, welche Ernährungsartikel hervorbringen und die Werkstätten für musikalische Instrumente haben ein gutes Jahr gehabt.

\* **Freudenstadt, 2. April.** Zur Feier des Geburtsfestes unseres Altreichskanzlers Fürst Bismarck war die Stadt besetzt. Abends fand im Gasthof zum Rappen ein sehr zahlreich besuchtes Bankett statt, wobei Herr Oberförster Bahl die gehaltvolle Festrede hielt. Das am Schlusse auf den Fürsten ausgebrachte Hoch fand begeisterten Widerhall. Hierauf wurde ein Glückwunschtelegramm nach Friedrichsruhe abgesendet.

\* **Kottweil, 4. April. (Schwurgericht.)** Anklagesache gegen den verh. Bauern Christian Ade von Oberthalheim, O. A. Nagold, wohnhaft in Börtlingen O. A. Horb wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode. Am 13. März d. J. befand sich der von seiner Heimatbehörde als äußerst roh und jeden edleren Gefühls baar prädisierte Angeklagte mit seiner Ehefrau in der Kronenwirtschaft zu Börtlingen, wo er mit einigen Anwesenden einen übrigen ganz unbedeutenden Streit hatte. Er verließ mit seiner Frau die Wirtschaft und erhielt, da er trotz seines angegrüneten Zustandes keine Lust bezugte,

nach Hause zu gehen, von jener und dem dabeistehenden Dienstknechte Karl Hertkorn einige Streiche mit der Faust, worauf zwei andere Burschen Matthäus Lang und Eugen Bareis ihn unter den Arm nahmen und heimzuführen wollten. Er riß sich aber von beiden los und fiel dann zu Boden, wobei ihm Hertkorn abermals einige versetzte. Nun hob Bareis den Ade wieder auf und führte ihn mit dessen Frau ein Stück weiter, als er sich plötzlich von Bareis losriß, gegen denselben zu lief und ohne daß dieser ihm ein Leid gethan hätte oder daß er unmittelbar zuvor mißhandelt oder angegriffen worden wäre, sein Taschmesser, das er unter dessen gezogen und geöffnet hatte, in den Leib stieß und dann erst, als er mit dem geöffneten Messer auf die in der Nähe befindlichen jungen Leute, Kasimir Felger und Patrizius Losging, erhielt er von diesen, die gesehen hatten, wie er auf den Bareis losstach, Hiebe mit Prügeln, in Folge dessen er verschiedene Verletzungen erlitt. Der gegen Bareis geführte Stich öffnete dessen Magen und obwohl alles aufgeboten wurde, ihn am Leben zu erhalten, starb er schon am 15. März in der chirurgischen Klinik zu Tübingen, wohin er behufs Vornahme einer Operation gebracht worden war, an Blutvergiftung. — Zu erwähnen ist noch, daß, wie der vor seinem Tode noch gerichtlich vernommene sehr gut prädisierte Bareis angegeben hat, Ade wegen Familienrivalitäten einen Haß auf ihn hatte und sich schon geäußert haben soll, er bringe ihn noch um. — Der Angeklagte will gestochen haben, weil Hertkorn zu ihm gesagt habe: Du mußt verrecken, und weil er mit Prügeln geschlagen worden sei. Die Geschworenen bejahten die Schuldsfrage und billigten dem Angeklagten dem H. A. Hailer als Verteidiger beigegeben war, mildernde Umstände zu, worauf er zu einer 3jährigen Gefängnisstrafe verurteilt wurde. Die Anklage vertrat Hilfsstaatsanwalt Walcher.

\* **Stuttgart, 2. April.** Die Lotterie des Württembergischen Kriegerbundes ist von der Reichsstempel-Abgabe, als Wohlthätigkeits-Lotterie befreit worden.

\* **Stuttgart, 4. April.** Wie schon früher mitgeteilt, gedenkt J. R. die Königin Witwe den Sommer über Aufenthalt auf ihren Besitzungen in Rußland zu nehmen. Die Vorbereitungen zur Reise sind bereits im Gange. Das Anerbieten Sr. Maj. des Königs, das Schloß in Friedrichshafen als Sommeraufenthalt zu beziehen, hat Königin Olga für diesen Sommer dankend abgelehnt.

\* In Heilbronn wird Herr Oberbürgermeister Paul Hegelmaier demnächst vor der kgl. Strafkammer erscheinen; es ist gegen ihn das Hauptverfahren wegen falscher Beurkundung im Amte eröffnet.

\* **Badnang, 5. April.** Keine kleine Ueber- raschung wurde, wie der „M. B.“ schreibt, einem hiesigen Notgerber zu teil. Derselbe erhielt in letzter Woche in einem Postpalet, Auf-

gabeort Bruchsal, 2000 Mk. (in lauter Doppel-Lronen) zugesandt, welche demselben vor einigen Jahren auf der Heimreise vom Heilbronner Ledermarkt im Eisenbahnwagen abhanden gekommen waren und demselben unangenehme Folgen bereitet. Der „redliche Finder“ schreibt hierbei, jedoch ohne Namensunterschrift, daß er die 2000 Mk. im Eisenbahnwagen „gefunden“ und sich angeeignet habe, um ein Gütchen zu kaufen. Es sei ihm nun gelungen, dasselbe wieder günstig zu verkaufen und da ihm sein Gewissen ob dieser That keine Ruhe lasse, sende er die 2000 Mk. unter Dank zurück. Eine That, die allgemeine Anerkennung verdient.

\* **Berlin, 5. April.** Die „Kreuzzeitg.“ bespricht die Nachricht über die angebliche freundlichere Gestaltung der russisch-deutschen Beziehungen und bezeichnet dieselbe als durchaus erfunden. Sie stellt als Thatsache fest, daß Rußland in derartiger Geldnot sei, daß es sein Goldguthaben immer mehr zurückziehe. Rußland hoffe zu Emittierung einer neuen Anleihe ausländisches Kapital heranzuziehen, und beabsichtige eine neue Notenausgabe in großem Umfange. Die Notstandsarbeiten trügen fast ausnahmslos den Charakter strategischer Arbeiten.

\* **Berlin, 5. April.** Das Berliner Tageblatt meldet aus Rom: Herr v. Schölzer beantragt neuerdings den Papst für Bischof Kopp; der Vatikan, von Rampolla inspiriert, ist diesem Antrag abgeneigt.

\* **(Bismarcks 77. Geburtsfest.)** Unter gewaltiger Beteiligung als je hat die diesjährige Bismarckfeier stattgefunden. Von fürstlichen Personen sandten außer der Kaiserin Friedrich und dem Prinzregenten von Bayern noch Glückwünsche: der König von Sachsen, der Großherzog von Sachsen-Weimar, die Großherzogin Mutter Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin (Schwester Kaiser Wilhelms I.). Eingelassen sind an 5000 Telegramme, 500 eingeschriebene Briefe, 200 Pakete. Briefe kommen mit jeder Post beutelweise in zahllosen Mengen an. — Die Feier in Friedrichsruh begann unter außerordentlichem Andrang des Publikums um 11 Uhr vormittags mit einem Säubchen der Kapelle der neunten Jäger vor dem festlich geschmückten Schloß. Das Schloß Friedrichsruh beherbergte zahlreiche Mitglieder der fürstlichen Familie, Auserwählte und andere Persönlichkeiten, die nahe Beziehungen zu dem Fürsten haben, so auch den Reichstagsabgeordneten Siegel von Stuttgart. Die ganze Nacht der Zimmer des Erdgeschosses war erfüllt von dem Lärm der zahlreichen Kinder Fieras, die in Töpfen, Kübeln, Bänken, Kränzen und Bakets sich eingefestelt hatten. Um 11<sup>1/2</sup> Uhr trat der Fürst heraus und war sogleich von vielen Hunderten umringt, die ihn mit Blumen geradezu überschütteten. Nach erfolgter Rückkehr vom Spaziergang fand im Park des Fürsten der Empfang der Bochumer Abordnung statt, die aus 24 Personen, darunter Bergleute in Festanzügen, bestand. Sie überreichte ein Fass Bier, einen Pumpernickel und einen westfälischen Schinken für die Fürstin. Der Führer der Abordnung führte in seiner Rede aus, sie seien gekommen als die Vertreter von 10,000 Gleichgesinnten aus allen Kreisen Bochums. Der Fürst erwiderte u. A. folgendes: „Von Bochum ist in letzter Zeit ja viel geschrieben worden, aber ich bekenne Ihnen offen, daß ich den mißgünstigen Verleumdungen gegen Bochum und seine Söhne niemals Glauben geschenkt habe. Es passieren ja überall Unregelmäßigkeiten und Nachlässigkeiten; das ist in der menschlichen Natur begründet. Wir ist bekannt, daß die Bochumer Schienen sich überall bewährt haben und diese Thatsache steht so fest, daß dagegen keine Fußangeln aufkommen kann. Aber die gesamte

Alexei las noch einmal die Schrift, welche lautete: „Der Hecht ist tot; aber seine Zähne sind geblieben. In drei Tagen wird der Rächer erscheinen und das Urteil vollziehen. Bereite dich auf den Tod vor!“ Dann schüttelte er das Haupt, gab sie dem andern zurück und sagte: „Wohl, ich will dich hier nicht zurückhalten, wenn du dich an anderen Orten für sicherer hältst; aber ich gebe dir zu bedenken, daß, dringt ein Mensch durch Wände oder verschlossene Thüren, er sich auch durch die Entfernung nicht abhalten lassen wird, dir den Tod zu geben.“

„Auf meinen Gütern soll er es wohl unterlassen,“ erwiderte Dolgorucki, verbeugte sich und verließ den Kreml.

Als er nach seinem Hause zurückkehrte, gab er den Befehl zum Aufbruch nach seinen Gütern. Da erschien sein siebzehnjähriger Vater und ersuchte ihn, zu bleiben; denn auf den Gütern herrsche eine böse Krankheit.

„Lieber der Pest in die Arme,“ schrie Fürst Dolgorucki, „als noch drei Tage in Moskau. Hier bin ich nicht mehr ich selbst, hier packt mich die Feigheit und schüttelt meine Glieder im Fieberfrost.“

Umsonst riet der Vater, zurückzubleiben; schon nach einer Stunde wieherten die Pferde, welche den Fürsten und dessen Gefolge auf die entfernten Güter in der Nähe von Nowgorod bringen sollten. Dolgorucki schwang sich in den Sattel; er war gerüstet, als zöge er in den Krieg. Ein Panzerhemd bedeckte seine Brust, und auf dem Haupte trug er den Stachelhelm mit der Gesichtstange und der weißen Reihersfeder vorn. An der Seite hing ihm der Säbel mit dem goldenen Griffe und der mit Perlen besetzten Scheide.

Wie der Herr war das zahlreiche Gefolge in voller Rüstung.

Der dritte Tag ist fast zu Ende, und schon liegt das Ziel der Reise in Sicht. Dolgorucki atmet freier; denn er meint, dem Rächer entflohen zu sein.

„Er hat nicht Wort gehalten!“ ruft er fast übermühtig aus.

Ein weites, niedriges Steinhaus erscheint im Gesichtskreis. Zur Seite liegen viele andere Gebäude aus Lehm und Holz. Es sind Scheunen, Schuppen, Wohngebäude für die Dienerschaft, die Leibeignen. Aus einem derselben hört man schon in der Ferne ein durchdringendes Schmerzensgeschrei. Dolgorucki hält das Roß an, und sein Auge blickt mit Stolz auf sein Eigentum, das von den Strahlen der Abendsonne vergoldet wird. Für die damalige Zeit war dieser Landsitz des Fürsten ein ungemein prächtiger.

Das gellende Schmerzensgeschrei dauert fort.

Der Landsitz Dolgoruckis war von dunklen Kieferwäldchen eingefast, welche sich rechts der Straße näherten. Auf diese trat jetzt ein Jäger, Bogen und Pfeile in der Hand.

„Ich wetten, daß die Stimme einem Weibe angehört, dem man die Weitsche zu kosten gibt. Das pfeift wie die Spitzmause!“ lachte der Fürst. Den Schützen gewährend, fuhr er fort: „Wer ist der Kerl, der es wagt, mit Pfeil und Bogen auf meinem Jagdrevier umherzulaufen? Der Schurke soll dem Weibe sogleich akkompagnieren.“

Er wollte seinem Roß die Sporen geben, um dem Schützen zu nahen, als er plötzlich erbleichte; der schwarzbärtige Jäger hatte den Bogen gespannt und den Pfeil auf ihn gerichtet. Der Fürst deutete auf ihn, indem er schrie: „Fangt ihn, den Mörder, fangt ihn!“ Bei diesen Worten reckte er den Arm aus, während jener den Pfeil entsandte. Derselbe haftete in der Schulter.

(Fortsetzung folgt.)

(Besetzung.) Menschenkenntnis erlangt man nicht dadurch, daß man die Menschen zu kritisieren, sondern dadurch, daß man sie zu verstehen sucht.



deutsche Industrie dem Auslande gegenüber zu schädigen, das kann nur auf ausländische Bezahlung geschehen sein, freiwillig thut ein deutscher Mann so etwas nicht." —  
 Inzwischen brachte die Eisenbahn immer größere Menschenmassen. Vor dem Schloß wurden Vaterlandslieder gesungen. Als der Fürst in Begleitung des Grafen Herbert gegen 5 Uhr das Schloß verließ, säumte die Menge fast den Wagen und donnernde Hochrufe umbrausten das langsam sich fortbewegende Gefährt. Auch bei der Rückkehr des Fürsten erfolgten enthusiastische Kundgebungen. Gleiches geschah, als um 7 Uhr abends der Fürst wieder am Thore des Schlosses erschien, um einen großartigen Fackelzug von über 4000 Personen zu empfangen. Auf die vorübergehende Ansprache des Führers, Herrn Ruperti, erwiderte der Altanzler folgendes: „Meine Herren, ich danke Ihnen für die berebten Worte, die ich aus Ihrem Munde soeben gehört habe. Wenn ich einen Rückblick werfe auf die Kundgebungen, die mir heute von einem großen Teile der Bevölkerung zu Teil geworden sind, so schließe ich daraus, daß das deutsche Volkes Weisfall eine Quittung sein soll für die meine ganze Lebenszeit Ihrer Geschichte geleisteten Dienste. Ich schöpfe daraus die Ueberzeugung, weil es einer so großen Zahl der Bevölkerung wohlgefällig ist, daß Sie Alles baransetzen werden, um das gegen alle Feinde zu erhalten. Ich frage Sie, meine Landsleute, ob der Anteil, den ich immer an Ihrem Geschick genommen habe, Sie befriedigt? — (Hier allgemeine Zustimmung mit Ja, Ja wohl!) Befriedigt er Sie, so habe ich die Zuversicht, daß Sie es festhalten werden. Thun wir das, so können die Feinde von allen Seiten kommen, vom Osten und vom Westen zugleich, sie können nicht gegen uns aufkommen. Wir hauen sie Alle in die Platte! Herausfordern und angreifen werden wir sie nicht, kommen sie aber, so sollen sie mal sehen!“ Das Wohlwollen seiner nachbarlichen Mitbürger, sagte er weiterhin, sei ihm wertvoller als viele Orden, die er erhalten. Nach dem Vorbeimarsch erschien der Fürst noch einmal im Kreise der Fackelträger, die ihm unaufhörlich zujuchzten. Er äußerte, er habe schon manche Aufzüge und Vorbereitungen gesehen, aber niemals so viele fröhliche Gesichter. Dann kehrte er ins Schloß zurück. So endete die erhebende Feier.

**Ausländisches.**

\* Bern, 4. April. Auf dem Greifensee bei Niederuster (Kanton Zürich) ist gestern nachmittags ein Dampfer untergegangen. Von 40 Passagieren sind vier ertrunken, die übrigen wurden gerettet. Die Katastrophe ist durch Ueberfüllung des Schiffes verursacht.

\* Auf originelle Weise bewerkstelligte kürzlich die Insassin eines Turiner Weibergesängnisses ihre Flucht. Als der Brotlieferant in der Frühe das Brot in großen Körben ins Gefängnis brachte, schlüpfte die erwähnte Dame, ohne daß es Jemand merkte, in einen der riesigen Körbe — natürlich nachdem das Brot aus demselben entfernt war — deckte sich mit einem Tuche zu und gelangte so auf dem von dem biedereren Bäckermeister gezogenen Handwagen ins Freie.

\* Paris, 3. April. Das nationale Sekretariat der französischen Arbeiter hat wegen der bevorstehenden Waisfeier ein öffentliches Schreiben an die französ. Arbeiter gerichtet. In demselben wird an die Opferwilligkeit Aller appelliert, damit die diesjährigen Kundgebungen am 1. Mai, welche mit den Municipalwahlen zusammenfallen, an Umfang und Bedeutung alle früheren Kundgebungen übertreffen und die Einigkeit der Arbeiter aller Länder vervollständigen. Das Schreiben for-

dert die Arbeiter auf, den Achtstundentag zu verlangen, sich ungesetzlicher Ausschreitungen zu enthalten und für den internationalen Frieden einzutreten.

\* Paris, 3. April. Der „Figaro“ schreibt dem Vater Dibon folgende von ihm auf der Kanzel der Madeleinekirche gebrauchten Worte zu: „Ich habe den Mut, zu erklären, daß ich alle Revolten der Enterbten dieser Welt begreife. Wie mein Herr und Meister, so liebe ich diese armen Schiffbrüchigen, wie er habe ich einen Abscheu vor den Reichen und Genießenden.“ Der „Temps“ stellt dies richtig und sagt: Von einer moralischen Ermütigung der Revolte gegen die Besitzenden sei in seiner Rede nichts gestanden.

\* Paris, 4. April. Trotz aller Ausweilungen dauert die anarchistische Aktion ungeschwächt fort, gegenwärtig geleitet durch den Advokaten Merlino. Die Polizei sucht vergebens nach 38 fremden Anarchisten, die ausgewiesen werden sollen. Die Photographie Mathieus wurde nach allen Grenzstationen ergebnislos gesandt. Die Polizei will ein großes europäisches Anarchistenkomplott entdeckt haben, das gleichzeitig Attentate in sämtlichen Hauptstädten Europas für den 1. Mai vorbereite; die Organisation gehe von London aus.

\* Paris, 4. April. Die Polizei verhaftete gestern einen Mann in Frauenkleidern, dessen Signalement dem des Anarchisten Gustav Mathieu, des Hauptkomplizens Ravachols, entspricht.

\* Paris, 5. April. Das Journal des Debats meldet: Im gestrigen Posteinlauf des Polizeipräsidenten befand sich eine Blechschachtel, welche von den Sachverständigen als eine sorgfältig konstruierte Höllemaschine erklärt wurde.

\* Nancy, 5. April. Gestern fand in der Kathedrale während der Rede des Bischofs Tuznog über die Arbeiterfrage eine tumultuarische Scene statt. Ein Teil der Anwesenden lärmte, schrie, schleuderte Stühle umher und zerschlug die Kronleuchter. 5 Personen wurden verletzt.

\* Petersburg, 5. April. In einer Abteilung der hiesigen Pulverfabrik explodierten gestern Abend 350 Pud Pyroxylin. Das betreffende Gebäude flog in die Luft nebst 9 Arbeitern. Die Trümmer und Köperteile der Zerschmetterten wurden auf eine Entfernung von über 100 Faden fortgeschleudert, auch das Fabrikgebäude wurde beschädigt und dort wurden 50 Arbeiter verwundet. Auf eine Entfernung von 2 Werst von der Pulverfabrik zerbrachen noch Fensterscheiben. Ueber die Ursache der Explosion ist nichts festgestellt worden.

\* Madrid, 5. April. Zwei Anarchisten, der Franzose Devac und der Portugiese Ferreira, welche Explosivkörper auf der Treppe zu dem Privatgemach des Präsidenten der Deputiertenkammer niederlegten, wurden verhaftet. Bei denselben beschlagnahmte Papiere ergeben, daß sie die Kammer, den Senat und das königliche Palais in die Luft sprengen wollten.

\* Madrid, 5. April. Gestern sollte hier ein Dynamit-Attentat gegen die Deputierten-

kammer ausgeführt werden. Mehrere Polizisten beobachteten vor dem Eingang der Deputiertenkammer zwei Individuen, welche den Augenblick abwarteten, bis der Präsident in die Kammer hineinging. Nach einigem Zögern betraten dieselben, jeder ein kleines Packet in Form einer Flasche tragend, das Gebäude. In demselben Augenblick warfen sich die Polizisten auf die beiden und legten ihnen starke Fesseln an. Die unter einer Treppe vorgefundenen Sprengwerkzeuge waren 15 Centimeter lang und mit Dynamit geladen. Unter den Deputierten sowie in der Bevölkerung hat die Entdeckung lebhaft Erregung hervorgerufen.

\* New-York, 2. April. In den Nordweststaaten wurde durch einen Wirbelwind bedeutender Schaden angerichtet. Zahlreiche Tote, ganze Städte wurden zerstört. Auch in der Grafschaft Butler (Kansas) richtete der Wirbelwind arge Verwüstungen an. Chicago wurde durch einen Wolkenbruch, die fruchtbarsten Gegenden Nebraschas in einer Ausdehnung von 50 Meilen von einem Sturm heimgesucht. Die Verbindung mit Illinois ist unterbrochen.

**Handel und Verkehr.**

\* Altensteig, 6. April. Der gestrige Viehmarkt war nicht so stark befahren, wie die beiden vorangegangenen Märkte, auch fehlte es an Händlern. Die Ursache mag darin liegen, daß am gleichen Tage in Gorb und Oberjettigen Viehmärkte abgehalten worden sind. In Ochsen fand einiger Umsatz statt, zumest war Fettvieh begehrt, für welches pr. Ztr. lebend Gewicht 33 bis 35 Mk. bezahlt wurden. Auch von den von der Zuchtviehgenossenschaft des Bezirks Nagold aufgestellten wirklich schönen Tieren wurden nur wenige abgesetzt, da es, wie gesagt, an Händlern fehlte. Auf dem Schweinemarkt vollzog sich der Verkauf rasch, für das Paar Milchschweine wurden bis zu 30 Mk. bezahlt.

\* Stuttgart, 4. April. (Landesproduktions-Börse.) Am Weltmarkte ist die Stimmung für Broitfrüchte in abgelaufener Woche flau und die Umsätze sehr beschränkt. Die süddeutschen Märkte sind schwach befahren, da die Oekonomen mit dem Bestellen der Frühjahrsaatfelder beschäftigt sind; trotzdem ist der Handel lustlos und der Preis von Kernen im Rückgang. Die Börse ist ziemlich gut besucht; aber wenig Geschäft. Wir notieren per 100 Kilogr.: Weizen, rumän. Ia. Mk. 22.50, Kansas Mk. 20 bis 21, Dinkel Mk. 15, Gerste, würt. Mk. 20.50. Mehlpreise pr. 100 Kilogr. inkl. Sack bei Wagenladung: Suppengries: Mk. 36.50, Mehl Nr. 0: Mk. 36. bis 37, Nr. 1: Mk. 34 bis 35, Nr. 2: Mk. 33 bis 33.50, Nr. 3: Mk. 31 bis 32.50, Nr. 4: Mk. 28. Kleie mit Sack 9 Mk. pr. 100 Kilo je nach Qualität.

(Er hat Recht.) Richter: „Angellagter, wann wurden Sie das leztamal bestrast?“ — Angeklagter: „Das leztamal? Ja, Herr Richter, das läßt sich ja jetzt noch gar nicht sagen.“

Verantwortlicher Redakteur: W. Nieker, Altensteig.

**900 M.**  
 10000 werden von einem pünktlichen Zinszähler gegen sehr gute Bürgschaft **aufzunehmen gesucht.**  
 Von wem, sagt die Exped. d. Bl.  
 Wörnersberg.  
 Ein jüngerer **Fahrknecht** kann sofort eintreten bei **Joh. Gg. Morhardt.**  
 Altensteig.  
**Griffelseilen (Neuheit!) Comptoirhaken Linienblätter blaue Stempelfarbe** empfiehlt **W. Nieker.**

**Altensteig.**  
**Samen-Empfehlung.**  
 Kleesamen ewigen u. dreiblättrigen, Weiß- oder Wiesenklees, Gelb- oder Zetterlesklees, Schweden- oder Gassardklees, Timotheegras feinst Ia., Grassamenmischung bester Sorten, Feinsamen schönsten echten Seeländer, Haussamen schönsten rheinischen, Stedzwiebel schönste Garten- und Gemüsesamen, Zwerg- und Stangenbohnen.  
 Für beste Qualitäten und höchste Keimfähigkeit garantiert bei billigsten Preisen.  
**C. W. Lutz.**

**Altensteig.**  
**Sägmehl** bei sofortiger Abholung billigst **Geb. Heurer.**  
**Altensteig.**  
**Kartoffeln** zum Stecken sehr ertragreich, kann noch abgeben **Bäcker Hartmann.**  
**Altensteig.**  
 Ein Brädriges und ein Krädriges **Kinderwägelchen** gut erhalten, hat zu verkaufen **Steuerwächter Bögel.**  
**Altensteig.**  
**Sallerde** (Salzasche) kann jeden Tag gefast werden bei **G. B. Lutz.**

**Revier Wildberg.**  
**Holz-Verkauf**  
 am Freitag den 8. April vorm.  
 9 1/2 Uhr, im Hirsch in Esringen  
 aus Altswald, Schmelzlinge und  
 im Scheidholz vom Gemeindeberg:  
 Nadelholz, (Forchen und Fichten)  
 Bangholz mit 41 Fm. III., 61 IV.  
 16 V. KL., Sägholz mit 3 Fm. L,  
 11 II., 9 III. KL., Eichen Am.: 3  
 Scheiter, 1 Brügel, Nadelholz Am.:  
 21 Scheiter, 7 Brügel, 12 Anbruch,  
 760 geb., 225 ungeb. Nadelholzweilen.

Altensteig Dorf.  
**Langholz-Verkauf.**



Am Samstag den 9. April d. J.  
 nachmittags 1 Uhr  
 werden aus den hiesigen Gemeinde-  
 waldungen auf dem Rathaus zum  
 Verkauf gebracht:  
 1) aus Baierberg 258 Stück Lang-  
 und Klotzholz mit 161,83 Fm.  
 2) aus Enzwoib ca. 300 Fm.  
 auf dem Stod,  
 wozu Käufer eingeladen werden.  
 Gemeinderat.

Berneck.  
**Dung-Gips.**

Zeige hiemit ergebenst an, daß  
 ich bei  
 Hrn. Käufer Kappeler in Altensteig  
 eine Niederlage  
 errichtet habe und kann bei demselben  
 Punggips, schon in Säcke gefaßt,  
 zum gleichen Preise wie bei mir be-  
 zogen werden.

Müller Gauß.

Spielberg.  
**Ia. Saathaber**  
 (frühen und späten)  
 hat noch ein kleineres Quantum ab-  
 zugeben

Kneff, z. Röhle.

Ettmannsweller.  
 70 Tausend  
**Täferschindeln**

hat zu verkaufen  
 Michael Waidelich.

Altensteig.  
**Tricottaillen**

in großer Auswahl das Stück von  
 1 Mark an, sowie

**Normalhemden**  
 von 1 Mk. 20 Pfg. an empfiehlt  
 G. Etrobel.

Hochdorf bei Altensteig.  
 Ein solider in gesetztem Alter  
 stehender

**Oekonomie-Knecht**  
 findet gute Stelle bei sofortigem  
 Eintritt bei

G. Kröner.

Walldorf.  
 45 bis 50 Ztr. zumest

**Pfundkleeheu**  
 welches bei Käufer Gauß in Berneck  
 lagert, sehe ich dem Verkauf aus.  
 Johs. Köhler.

## Lateinschule Altensteig.

Die Aufnahmeprüfung in die Kollaboraturklasse der hiesigen Lateinschule soll

**Montag den 11. d. Mts.**

von vormittags 8 Uhr an

im Lokal der Kollaboraturklasse abgehalten werden.

Hievon werden die Eltern, welche ihre Söhne der hiesigen Lateinschule zu übergeben wünschen, in Kenntnis gesetzt.

Altensteig, den 2. April 1892.

Präzeptor Anodel.

## Eichenglanzrinden-Verkauf.

Die kath. Stiftungsverwaltung in Oppenau verkauft **Dienstag den 19. April**, nachm. 3 Uhr auf ihrem Geschäftszimmer im Wege schriftlichen Gebots unter den zur Einsicht aufstiegender Bedingungen das auf 500—550 Ztr. 13jährige Stodausschlagrinden 1. Qualität geschälte Ergebnis aus Dist. 1 Schlag 5 (Sommerseite) der Nordwasserhofwäldungen, Gemarkung Oppenau. Die Rinde wird auf Kosten der Verwaltung geschält und etwa 10 Minuten vom Bohnhofe Oppenau eingelagert. Gegen gute Bürgschaft wird Zahlungsfrist bis 1. Oktober 1892 bewilligt. Angebote für 1 Zentner Rinden auf das ganze Schlagergebnis wollen schriftlich und verschlossen mit der Aufschrift „Rinden“ spätestens bis zu obigem Verkaufstermin eingereicht werden. Waldhüter Gedrich hier zeigt den Schlag vor.

Spielberg.

**Billig!** Infolge Preisermäßigung des Welschkorn- **Billig!**  
 mehls verkaufe ich von heute an

**amerikanisches Welschkorn**

bei Abnahme von einem Sack denselben zu 15 Mark.

Fruchthändler Seizmann.

## Aechte Oscar Tietz'sche Zwiebel-Bonbons

haben sich seit ihrer Einführung einen wohlverdienten Ruf in allen Schichten des Volkes erworben; darum aber auch zu zahlreichen Nachahmungen vermittelst minderwertiger Erzeugnisse Veranlassung gegeben. Oscar Tietz'sche Zwiebel-Bonbons sind das beste Hausmittel gegen alle

Heiserkeit, Husten und Verschleimung.

Verwachen Sie ein Packet mit 20 Pfg. und auch Sie werden die ächten Oscar Tietz'schen Zwiebel-Bonbons lieb gewinnen. Zu haben in Altensteig bei Herrn Joh. Schneider, in Pfalzgrafentweiler bei Herrn J. C. Bacher.

Man achte auf die Zwiebel-Marke von Oscar Tietz in Ranslan.

Vorsicht beim Einkaufe von

## Zacherlin.



Kunde: „... Ich will kein offenes Insektenpulver, denn ich habe Zacherlin verlangt! ... Man rühmt diese Spezialität mit Recht als das weitest h. sie Mittel gegen jederlei Insekten, und darum nehme ich nur: eine versiegelte Flasche mit dem Namen Zacherlin!“

In Altensteig bei Herrn Christian Burghard,  
 „ Nagold „ „ Heinrich Gauß.

## Stuttgarter Pferdemarkt-Lose

zu haben bei

W. Rieker.

## Altensteig. Empfehlung.



Alte und neue Weine  
 weiß und rot

zu den billigsten Preisen  
 empfiehlt

J. G. Koller.

Altensteig.  
 Ein ordentlicher

## Junge

findet eine Lehrstelle bei  
 Bäcker Hartmann.

Nagold.

## Webgarne

empfeht billigst  
 W. Hettler.

Altensteig.  
 100 Ztr. gut eingebrachtes

## Äckerheu

hat zu verkaufen

Louis Kappler  
 z. „grünen Baum.“

## Altensteig. Vorhangstoffe

in crem und weiß  
 die Elle von 10 Pfg. an  
 sowie

## Hädelgardinen

empfeht in schöner Auswahl  
 G. Etrobel.



Kein Abführmittel hat eine so milde, angenehme, schmerzlose, dabei aber prompte Wirkung wie die Sacharias-Pillen. 1—2 Pillen genügen gegen harten Stuhlgang, Appetitlosigkeit, eingenommenen Kopf u. s. w. Preis 90 Pf. pro Schachtel. Zu beziehen durch die Apotheken. Garantiert unschädliches Hausmittel.

Die zur Bereitung eines kräftigen u. gesunden **Haustrunks** nötigen Substanzen liefert ohne Zucker franco Deutschland zu Mk. 3.25, für die Schweiz franco zuz. 3.85 vollständig ausreichend zu 150 Liter

**Apotheker Hartmann, Steeborn und Gemmenhosen** (Schwiz) (Baden).

Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt! Zeugnisse gratis und franco zu Diensten.

Man achte auf die Schutzmarke!

Zu haben in Altensteig: J. Schneider; Freudenstadt: Apoth. Griebel; Nagold: H. Gauß; Tübingen: G. Schneider.

## Standesamtliche Anzeigen. Geburten:

- 4. März.: Andreas Bauer, Tagl. 1 Z.
- 7. „ J. G. Rauschenberger, Bierbr. 1 S.
- 15. „ Gottlieb Ettwein, Metz. 1 S.
- 16. „ Friedr. Klais, Conditor 1 Z.
- 18. „ Gottlieb Fuchs, Schneider 1 Z.
- 27. „ J. G. Holz jr., Schuhm. 1 S.

## Gerichtstag in Neuweiler Montag den 11. April.

### Frucht-Preise.

Calw, 2. April.

Kernen neuer	—	11 50	—
Dinkel neuer	—	8	—
Haber neuer	7	6 79	6 50

Tübingen, 1. April.

Dinkel	8 24	8 20	8 15
Haber	7 14	7	6 85
Kernen neuer	—	11 20	—
Weizen	—	11	—
Gerste	—	8 33	—
Erbsen	—	10	—
Einjen	—	11	—
Widen	—	7 58	—

